da sein würde. Doch man beruhigte ihn darüber. Oben in dem winzigen Kämmerchen, wo einst Edmund mit seinem Bruder geschlafen, da bereiteten die Mutter und Marianne jetzt ihm

ein einfaches Lager. Als sie von diesem Geschäft herunterkamen, fanden sie die Brüder dicht nebeneinander sitzend, und Edmund, welcher in dem Blick der Mutter las, daß sie bald Ruhe für ihn wünsche, sagte zärtlich: „Ja, Mütterchen, wir gehen nun gleich zu Bett!“

Er blickte den Christbaum an, der mit längst gelöschten Lichtern, aber grün und duftend dastand, wie die Erinnerung an etwas Köstliches, die uns fort und fort gegenwärtig bleibt, wenn auch der erste Augenblick hellstrahlender Freude vorüber ist.

„Aber, Mütterchen, wir haben heute kein einziges Lied gesungen — und wir sangen doch sonst so gern unter dem Christbaum. O bitte, Marianne, nur ein paar Verse!“

Die arme Marianne! Sie war also die Einzige, welche noch singen konnte! — Während ihres kurzen Zögerns ging es ihr so traurig durch's Herz: von den *großen* Brüdern, denen sie als kleines Ding ihre ersten Melodien abgelauscht — wo war der Eine? und der Andere, da stand er, des Singens und Lebens wohl längst entwöhnt! und von den *kleinen* Brüdern, welche sie einst singen gelehrt, war Robert schon in die Chöre der Engel aufgenommen, und Edmund, sollte er auch bald folgen?

Doch nur einen Augenblick, da hob sich ihr Herz wieder. Wie große, unerwartete Freude war ihnen Allen heute Abend widerfahren! Der das gethan hatte, konnte noch viel mehr thun; aber was er auch that, er würde ja immer ihr Licht und ihr Heil sein!

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00022450